

Helden der Arbeit

Glosse von Heinz Bachmann

Nach sowjetrussischem Vorbild wurde in der DDR das Ehrenzeichen «Held der Arbeit» an Personen verliehen, welche sich durch hervorragende und bahnbrechende Tätigkeit für das Ansehen und den Sieg des Sozialismus eingesetzt hatten. Die USA wollten in den neunziger Jahren mit dem Slogan «Be a hero, be a teacher!» begabte junge Menschen für die Lehrberufe gewinnen. Die Kampagne sollte durch eine eingängige Werbebotschaft von den unattraktiven Arbeitsbedingungen im Bildungswesen der Supermacht ablenken.

Schweizer sind da bescheidener: Sie reden nicht über Heldentum, sondern praktizieren es. Schweizer Lehrpersonen nehmen die optimale Umsetzung ihres Berufsauftrages ernst und sind bereit, persönlich viel in ihre Berufung zu investieren. Viele reduzieren ihr Pensum freiwillig und leisten dann ein hohes Mass an unbezahlten Überstunden. Und sie werden in dieser Haltung von ihren Bildungsdirektionen tatkräftig unterstützt. Diese lassen keine Möglichkeit aus, die Anforderungen an ihr Lehrpersonal mit munterer Reformitis weiter zu erhöhen und den Berufsauftrag zu überdehnen – zum Beispiel mit der Umsetzung von Integrations-Ideologien. Schon Goethe kannte das Rezept: «Verdopple die Gefahr, spricht der Held, nicht die Helfer». Tatsächlich besteht die Gefahr, dass Unterricht scheitert, wenn die Heterogenität in den Schulklassen weiter erhöht wird, ohne dass dafür notwendige Ressourcen gesprochen werden. Ein klassisches Betätigungsfeld für Helden!

Was ist der Lohn für diesen heroischen Berufseinsatz? Es ist nicht anzunehmen, dass Pädagogik-Helden Aufnahme in die Geschichtsbücher finden. Wenn die Helden müde werden, ist hingegen ein Eintrag in die

Gästeliste einer der boomenden Burnout-Kliniken nicht ganz selten.

Theodor Fontane meinte, eine Heldentat sei «eine Kurzschlusshandlung, die in der Regel auf Mangel an Alternativen zurückzuführen ist.» Gibt es denn Alternativen? – Ja, natürlich!

Eine heisst berufspolitische Solidarität. Ein erfüllbarer Berufsauftrag kann wohl nur von einer solidarisch auftretenden Lehrerschaft durchgesetzt werden – in den Schulen vor Ort und gegenüber dem kantonalen Arbeitgeber. Angesichts ausufernder Schulentwicklungs- und Schulreformprojekte wird der Berufsstand lernen müssen, im Rahmen des Berufsauftrages nicht ausreichend resourcierte Ansprüche zurückzuweisen. Dabei ist auch daran zu denken, dass Lehrpersonen rund 40 Jahre lang ihre hohe Leistung erbringen müssen. Anders als Spitzensportler haben sie nicht nach 10 bis 15 Jahren Höchstleistung finanziell ausgedient.

Eine zweite Alternative besteht darin, eine persönliche Berufskarriere zu verwirklichen. Das bereits erworbene Wissen und die Berufserfahrungen werden in neuen Funktionen eingesetzt und weiterentwickelt: Lehrpersonen aus- und weiterbilden, beraten, Schulen leiten oder entwickeln. Nicht nur deswegen droht in den nächsten Jahren ein Mangel an ausgebildeten Lehrpersonen!

Eine dritte Alternative heisst Kreativität und Humor. Man stelle sich vor, keine/r gibt mehr Schule, alle verwirklichen sich in der Schulentwicklungsbranche. Es entstehen neue Berufe wie zum Beispiel Schulreform-Designer oder Schul-Super-Visionärin...

Und die vierte Alternative führt nach ganz oben, dorthin, wo die Helden

aufs Feld geschickt werden: Wer genügend Mut hat, kann sich eine politische Karriere aufbauen. Der Weg in eine Exekutive ist eng, braucht Einsatz und Zeit. Und wer angekommen ist, braucht weiterhin viel (Präsenz-) Zeit – und einige Strategiekärtchen im Taschenformat. Darauf steht:

- Positiv denken: Nicht über das halbleere Glas jammern, sondern sich darüber freuen, dass es halbvoll ist!
- Es gibt keine Probleme, nur Herausforderungen!
- Zuerst analysieren wir den Sachverhalt gründlich!
- Ich habe eine Projektgruppe mit Vertretungen aller Betroffenen eingesetzt!
- Wir erarbeiten da ein Konzept!
- Darüber wird das Parlament in einer separaten Vorlage befinden können!

Diese Antworten passen immer und helfen, die Jahre zwischen der letzten und der nächsten Schulreform zu überbrücken.

Übrigens: Manchmal ist ein Spruch, heiter und gelassen, mit einem anderen Spruch zu entlarven. Zum Beispiel kann das Bild mit dem halbvollen Glas weiter entwickelt werden... «Und wenn das halbvolle Glas zu Boden fällt, heisst es dann: Toll, das Glas ist nur halb zerbrochen!»